



Schrankzimmer.

Nun die Hauptwohnräume des Hauses schließen sich bei jeder Wohnung je nach ihrer Größe verschiedene Wirtschafts- oder Nebenräume. In jeder nicht auf das unbedingt Notwendige beschränkten Wohnung ist ein Schrankzimmer, das auch als Wäsche- und Bügelzimmer dienen kann und noch allerhand anderen Zwecken in Notfällen dienstbar gemacht wird, einer der zweckmäßigsten Nebenräume.

Solches Zimmer kann nach der Hof- oder Rückseite des Hauses belegen sein, es braucht, wenn es auch wünschenswert ist, nicht unbedingt hellstes Tageslicht, sein Fußboden besteht am besten aus gestrichenen Holzdielen, die man mit einer Matte bedeckt, seine Wände haben zweckmäßig einen Ölfarbenastrich, der abgewaschen werden kann, die Decke ist einfach geweißt. In diesem Schrankzimmer finden vor allen Dingen der Wäsche- und Kleiderschrank seinen Platz, außerdem muß eine handliche, leicht tragbare Boockleiter oder auch ein Tritt von 4 bis 5 Stufen, die ein Ausnutzen der breiten Flächen auf den Schränken leicht ermöglicht, jedenfalls in dem Zimmer vorhanden sein. Ein einfacher Ausziehtisch, ein Holzstuhl und das Bügelbrett vervollständigen das Inventar der Schrankstube.

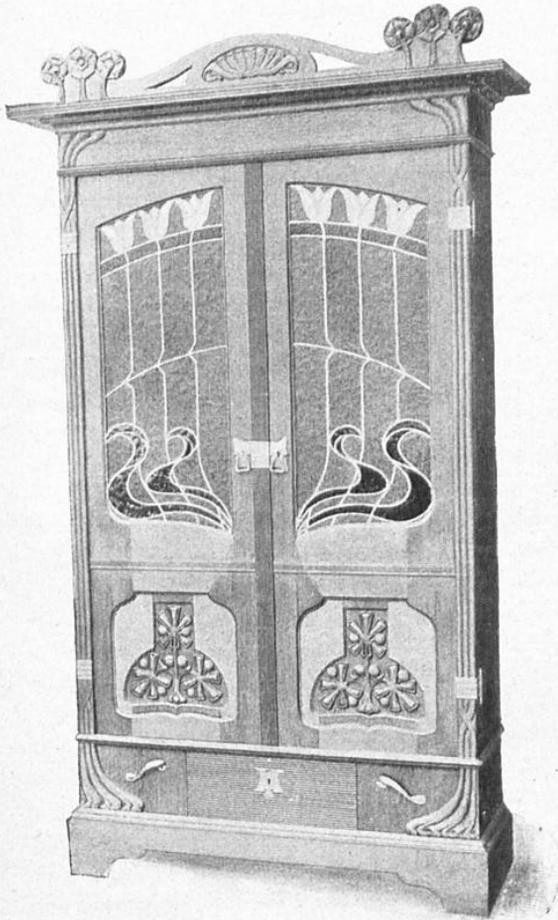
Hat man keine Badestube, ist hier auch der beste Raum zum Unterbringen einer Badewanne, die man mit passendem Brett belegt, auch als Tisch benutzen kann und durch eine große Decke in den Zeiten, wo man die Wanne nicht gebraucht, den Blicken entzieht. Auch für die Aufnahme eines Reservebettes ist das Schrankzimmer der beste Raum, ebenso für den Behälter des Schuhschwerkes.

Den Hauptinhalt des Schrankzimmers bilden aber jedenfalls die Schränke, deren praktische Einrichtung jede gute Hausmutter ganz besondere Aufmerksamkeit schenken sollte. Bei der Anschaffung großer Schränke muß man darauf achten, daß die Türen ganz aufgehen, also in vollem Halbkreis aufgeschlagen werden können. Bei den Kleiderschränken sollen neben den Stangen, welche die auf Bügeln hängenden Kleidungsstücke tragen, auch noch einige Einzelhaken im Hintergrund nicht fehlen, ein Hutbort über den Kleiderstangen nicht vergessen sein und Schirmklammern an der Tür oder an den Wandseiten angebracht werden. Hat man mehrere Kleiderschränke, so richtet man die Innenseite der Türen des einen Schrankes für Schirme, Stöcke und zur Aufnahme einer praktischen Handschuhfascbe ein, während man an den Innenseiten der Türen des zweiten Schrankes zwei schmale Holzleisten befestigt, die man braun beizt, und in die man kleine blanke Messinghaken schraubt.

An diesen Holzleisten kann man trefflich Knabemwaschblusen, helle Kinderröckchen und Kinderkleider unterbringen, welche nicht im geringsten gedrückt werden und den ohnehin beschränkten Raum des Kleiderschranks nicht belasten.

Besondere Vorichtsmaßregeln muß man beim Einhängen von zartfarbigen Kleidern, hellen Blusen, Herren-Gesellschaftsanzügen in den Kleiderschrank treffen. Für die zartfarbigen Kleider und Blusen fertigt man Schutzhüllen.

Für Kleider sind Hüllen in Sackform am zweckmäßigsten, die man aus ausgedientem Leinwandzeug, Kattun oder verbläuten bunten Gardinen am wohlfeilsten, sehr preiswert auch von ungebleichtem Nessel herstellt. Die Größe der Säcke richtet sich nach der Länge der Kleider. Zu einer Schutzhülle braucht man aus 105 cm breit liegendem Stoff drei Meter. Man näht diese drei Meter an den beiden Längsseiten zusammen, säumt sie unten und schneidet oben, wo der Stoff geschlossen ist, eine kleine Öffnung ein, die man ausfestoniert. Durch diese Öffnung wird der Haken des Kleiderbügels gesteckt, auf dem das Kleid hängt und der Überzug behutsam darüber gestreift. Man kann auch die Hüllen erst ganz zumachen, den erhaltenen geschlossenen Sack darauf an einer Längsseite aufschneiden, die eine Seite einfassen und die andre Seite mit einer 12 cm breiten Stoffleiste besetzen. Auf die Verbindungsnaht der Leiste und des Sackes setzt man Knöpfe — überzählige finden hier gute Verwendung — in 12 bis 15 cm Abstand, während man genau gegenüber an der eingefassten Seite Knopflöcher anbringt. Die Öffnung



Moderner Kleiderschrank.

oben an der Querseite wird ebenso wie vorherbeschriebene angebracht. Man schiebt den Bügelhaken zuerst in die Öffnung, streicht das an ihm hängende Kleid sorgfältig glatt, zieht den Sack darüber und knöpft ihn zu. Die zuerst beschriebene Hülle läßt sich am leichtesten anfertigen.

Für helle Blusen und Tailen lassen sich Schutzhüllen aus größeren ausrangerierten Taschentüchern oder aus leichtem Baumwollstoff anfertigen. Man braucht ein 90 cm großes Quadrat, in dessen Mitte man einen kleinen, langquertierten Schlitz anbringt, durch den man den Kleiderbügelhaken schiebt, das große Tuch fällt dann lose als Schutz über die Blusen.

Die Gesellschaftsanzüge der Herren, die unbedingt auf mit Hosens treckern versehenen Bügeln hängen müssen, werden am besten mit großen Leinen tüchern verhüllt, die lose den Anzug umgeben und ihn nicht zerdrücken, man schließt diese großen Tücher durch Sicherheitshaken oder die neuen praktischen Knipser. Ebenso werden Winterjackets und Winterüberzieher aufbewahrt.

Für das Aufbewahren der Herrensommersachen ist es unpraktisch, diese mit den Wintersachen zusammen zu verwahren; wer keinen besonderen Schrank hat, kann leicht aus großen Holzrahmen einen Behälter herstellen. Einen solchen Holzrahmen versteht man mit den nötigen Haken und gibt ihm durch Wachstuch, das mit gelben Schrauben an der Wand befestigt wird, eine Rückwand. Das ganze Aufbewahrungsgestell wird dann an passendem Ort mit Schrauben an der Wand festgeschraubt. Die Herrenanzüge werden stets an Bügeln mit Streckvorrichtung für die Beinkleider aufgehängt, sehr zartfarbige Anzüge versteht man mit alten Gaze- oder Leinenhüllen, damit eine Berührung mit dunklen Stoffen vermieden wird. Der unter den Anzügen freibleibende Raum dient als Aufbewahrungsort für andere Sommersachen. Er nimmt die Strohhüte auf, die in starkgebläute, alte Leinentücher gehüllt in einen Spankorb gelegt werden, der mit einer Wachstuchdecke zugedeckt wird. Die braunen Sommerlederschuhe werden in Beutel gesteckt und diese an den leeren Seitenwänden unten aufgehängt. Sommerstrümpfe und Sommerunterzeug werden gesondert in mit weißem Papier ausgelegte Schiebekisten gepackt und, nachdem sie mit Inhaltsverzeichnis oben beschrieben sind, unter die Kleidungsstücke gestellt. Sommerhandschuhe werden in Seiden-, dann in Pergamentpapier gewickelt, mit Band umschlungen und an der Seite aufgehängt. Sommerkravatten legt man in ein Pappfistchen, dessen Rand mit Gummipapier gesichert wird. Sommerwesten endlich wandern in einen passenden Karton. An der Hinterwand wird eine Tafel befestigt, auf welcher die verschiedenen Sachen, die der Halter birgt, vermerkt werden. Bunter, glatter Gummistoff wird vorn, durch Knöpfvorrichtung zum Abnehmen eingerichtet, befestigt, sowie alles untergebracht ist.

Außer den Kleidern dient der Kleiderschrank auch noch zur Aufnahme von Hüten, kleinen Pelzsachen und Tüchern. Wer für die Hüte keinen eigens zu diesem Zweck bestimmten kleinen Schrank hat, muß über den Garderobestangen ein für Aufnahme von Hüten bestimmtes Bort haben. Dieses Bort wird mit weicher Leinwand belegt und erhält die nötige Anzahl von Huthaltern, auf welche man die einzelnen Hüte hängt. Oben befestigt man eine leichte Juggardine vor dem Huthort, welche die Hüte vor Staub schützt. Nur ganz einfache Hüte, Barettts und Reishüte kann man in Huthschachteln aufheben und oben auf den Schrank stellen, bessere Hüte leiden durch das Herausnehmen und Hineinlegen in oft nicht ganz passende Schachteln ungemein. Wer einen Hutschrank hat, richtet die inneren Türseiten dieses kleinen Möbels zur Aufnahme von Schleiern, Handschuhen und eines Nadelkissens für Hutnadeln ein, das letztere hat eine lange zylindrische Form und wird an einer Schnur an einem Haken an die Innenseite der einen Türhälfte aufgehängt. Die andre Tür wird mit 3 bis 4 cm breitem, wollenem Gurtband quer bespannt, das an beiden Enden mit Reißzwecken gut befestigt wird, über die man Schleier und Handschuhe hängt.

Wo man Pelzsachen im Kleiderschrank aufbewahrt, nimmt man für größere Sachen eine Kiste, die man innen dicht mit Zeitungspapier und alter, aber tadelloser Leinwand bespannt, außen mit dicker Pappe umklebt. In $\frac{1}{2}$ Eiter reinen

Spiritus muß man drei Wochen vorher 100 g fein zerbröckelten Kampfer und 50 g Cayennepfefferscheiben an der Sonne oder im warmen Raum ausziehen, dann filtrieren und in einen Zerstäuber füllen. Man legt die zum Schutz mit Leinentüchern bedeckten Pelzsachen, auch die schweren Wintermäntel und Kleider schichtweise in die Kiste und besprengt jede Schicht mit der angegebenen Flüssigkeit. Obenauf wird ein dichtes Leinentuch gedeckt, die Kiste geschlossen und auf den Kleiderschrank, wenn sie zu groß ist, sonst in eine Ecke des Kleiderschranks gehoben. Kleinere Sachen legt man in aus federndichtem Inlett genähte größere Beutel, die etwa 65 cm lang und 38 cm breit sind. Obenauf schüttet man getrocknete Lavendelblüten, schließt die Beutel mit einem Zugsaum und legt sie in ein kleines festschließendes Kästchen. Bei Muffen, die in den Muffschachteln aufbewahrt werden, muß man den Deckel mit einem Leinensstreifen verkleben. Empfehlenswert ist auch das Dazwischenlegen von Stückchen von Fuchtleider zwischen die Sachen, auch eine Ausräucherung der Sachen mit Formalin vor ihrem Einpacken ist gut. Wirkliche kostbare Pelzgarnituren sollte man nur in Behältern aus Zinkblech aufheben, wo ein Kürschner am Orte ist, übernimmt dieser übrigens gegen geringe Vergütung das sichere Verwahren von Pelzsachen während der Sommerzeit.

Vor dem Kleiderraume des Garderobenschranks bringt man aus weißem Tüffel einen Vorhang an, der den Inhalt des Schranks vor Staub schützt. Der Vorhang kann nach Belieben verziert werden, er wird am oberen Hutbrett mit Zugvorrichtung versehen, denn Hauptsache ist bei ihm ein müheloses und rasches Zurückschieben, um unbehindert an die Kleidungsstücke kommen zu können.

Ein wohlgeingerichteter **W ä s c h e s c h r a n k** ist stets der Stolz der Hausfrau. Die käuflichen Wäschekränke haben stets dieselbe Einrichtung, die noch bedeutend verbessert werden könnte. Außerordentlich praktisch wäre eine Facheinteilung nach den gangbarsten üblichen Größen der Wäschestücke und viel leichter wäre das Inordnunghalten des Schranks für die Hausfrau, wenn die einzelnen Bretter auf Leisten gingen und bequem herausgezogen werden könnten, endlich würde auch ein schmaler mit Klappvorrichtung versehener, an der Innenseite der Tür befestigter Tisch gute Dienste beim Einordnen und Herausgeben der Wäsche leisten.

Die fächer des Wäschekranks müssen stets ausgelegt werden; niemals darf Wäsche auf dem Holz direkt liegen, da sie leicht Riechstoffe des Holzes anzieht. In einfachen Verhältnissen genügt das Auslegen der Bretter mit weißem Papier, an die man als Abschluß eine hübsche buntfarbige Papierborte klebt, doch muß diese Papierunterlage verhältnismäßig oft erneuert werden, da sie bald zerkrümelnd und unansehnlich wird. Einfach und nicht kostspielig ist weißer Schirting, den man am Rande mit einem farbigen Waschstoffstreifen, welcher am besten zur Farbe der Wäschebänder gewählt wird, besetzt, vor jedes Fach befestigt man eine bestickte Borte oder Spitze als anmutigen Abschluß. Feiner ist das Auslegen mit feinen, durchsichtigen Batistdecken, die auf einer farbigen Satinunterlage liegen und mit Spitzen besetzt werden; statt des Batistes kann man auch Erbstill nehmen und eine krause Falte mit Tülldurchzug versehen als Abschluß wählen, auch sind Decken aus indischem Müll über farbiger Unterlage sehr hübsch, diese letzteren erhalten als Abschluß mit farbigem schmalen Bändchen durchgezogene Spitzen, welche an den beiden Ecken mit farbigem Bandschleife versehen sind. Sehr praktisch, wenn auch nicht so düftig und hübsch wie Spitzen- oder Stickerei-Abschluß ist an den Borten die folgende flanelverzierung, die das Finden der verschiedenen Sachen erleichtert, wenn, was ja zu Zeiten der Krankheit unausbleiblich ist, einmal fremde Hände an den Wäschekrank

kommen. Man schneidet zu dieser Vorte von mattblauem und roten Flanell abwechselnd etwa 20 Rechtecke von 8 bis 12 cm Höhe und 12 bis 15 cm Breite. Mit weißer Tusche schreibt man auf jedes Stück den Namen der Wäscheforten, welche der Schrank enthält und slikt die Namen mit Plattstich in weißer Seide. Auf dem blauen Flanell werden sie mit roten, auf dem roten mit schwarzen Linien umrandet. Die Flanellstücke werden abgerundet, ringsum ausgeschlagen und auf etwas größere, weiße, ebenfalls ausgeschlagene Flanellstücke geheftet. Man befestigt an den Fächerrändern drei oder vier solcher verzierter Rechtecke, je nach Größe und Inhalt der Schrankfächer.

Einen besonderen Schmuck des Wäscheschrankes bilden die bunten W ä s c h e b ä n d e r , welche die Wäschepakete zusammenhalten. Man soll für diese Bänder kein helles und zartfarbiges Band nehmen, welches allzuleicht beschmutzt und selbst in verschlossenem Schranke verschleißt. Am schönsten ist ein kräftiges Rot, ein frisches Blau, das die Wäsche sehr weiß erscheinen läßt, ein dunkles goldgelb und ein tiefes Maigrün. Breite, seidene Wäschebänder zeigen den Uebelstand, daß sie durch häufiges Auf- und Zubinden zerknittern, man verhindert dies, wenn man die Bänder mit genähten Maschen versieht und den umschlingenden Bandteil an der Unterseite teilt, dort mit zwei schmalen Bändchen versieht und so zum Zusammenbinden einrichtet. Einfacher erreicht man denselben Zweck, wenn man an die eine Seite des Bandes einen Knopf, an die andre eine Schlinge aus Gummischmure setzt und den Verschuß durch eine Schleife verdeckt. Wer solche seidene Wäschebänder noch verzieren will, kann auf der vorderen Seite des Bandes oder auf einem der Schleifenzipfel seinen Namenszug anbringen oder auch mit kleinen Einzelblüten die Vorderseite des Bandes besticken. Man wählt statt der Seidenbänder vielfach auch gestickte Wäschebänder aus abgepaßten, 5 bis 8 cm breiten Borten, die man ganz bestickt oder der man in der vorderen Mitte die Benennung der zusammengebundenen Wäschegattung einstickt; man kann aber solche Streifen auch aus anderem beliebigen Stoff machen, sie nur mit Stielsstich einfach schmücken oder nur den Rand farbig festomieren. Der praktischste Verschuß ist der folgende: Man bringt an dem einen Ende des Wäschebandes ein schmales Leinenband an, ein zweites derartiges Band setzt man etwa 15 bis 20 cm vom anderen Ende entfernt an die Innenseite des Stickereistreifens. Nachdem man die Wäsche zusammengebunden, legt sich dann das 15 bis 20 cm lange, übrig bleibende Teil über den Bund und wird wie eine Gürtelklappe durch eine kleine Seidenbandspange geschoben, die man an der gegebenen Stelle angebracht hat. Auf diese Weise kann sich das Wäscheband, das natürlich etwa 15 cm länger sein muß, als der Umfang des vollständigen Wäschestofes es erfordert, nicht verschieben. Am einfachsten aber ist seidenes farbiges Gummiband, das mit Knopf und Ose geschlossen und dessen Verschuß durch eine oben aufgesetzte Seidenbandschleife verdeckt wird. Beim Einlegen der frischen Wäsche ist es praktisch und zeiter sparend, wenn man die Wäsche nicht nach unten, wie es meist angegeben wird, sondern nach oben legt. Die Wäsche verliert dann eher ihre Feuchtigkeit, die ihr trotz des Auseinanderlegens nach dem Plätten doch noch immer anhaftet und läßt sich auch viel rascher fortlegen, als wenn man erst jedes Paket in die Höhe nehmen muß. Reine Wäsche nimmt man dann von unten weg und hält dabei mit der linken Hand den Haufen fest, während man mit der rechten das unterste Stück herauszieht, man hat dabei nicht einmal nötig, die Wäschebänder zu öffnen.

Bei Raummangel sollte man die H i n t e r w a n d und die I n n e n t ü r e n des Wäscheschrankes ausnützen. In der Mitte oder oft auch noch weiter nach unten

ist in vielen Fällen noch sehr gut Platz für kleine Extraborte, die man auf einer kleinen Leiste dort befestigt, ebenso wie die großen Bretter belegt, aber nur mit ganz schmalem Abschluß versteht, damit dieser nicht beim Herausnehmen der unter dem Börtchen liegenden Wäsche hindert. Hübsch kann man die Einschiebrettchen auch gestalten, wenn man rückwärts über den Brettchen zwei Messinghaken einschlägt und von diesen um das Brett herum je ein farbiges Band leitet. Man knüpft diese Bänder vorn zu einer zierlichen Schleife zusammen, sodaß es aussieht, als würden die Bretter von diesem Bände getragen. Auf diesen kleinen Börtchen kann man trefflich kleine gestickte Deckchen, Waschkrawatten, Kästchen mit Rüschen und Schleifen, Kinderrockchen und allerhand ähnliche Kleinigkeiten aufheben. Die kleinen gestickten Deckchen legt man am besten zwischen zwei passende Kartondeckel, die man auf einer Seite mit grauem Leinen, auf der andern mit geblühtem leichten Stoff glatt überzieht, worauf man an einer Längseite die Deckel untereinander verbindet. Innen bringt man unter dem oberen Deckel zwei kreuzweis gelegte, farbige Gummibänder an, unter welchen die kleinsten Deckchen geschoben werden, während man dem andern Deckel zwei einfache Bänder, etwa 2 bis 4 cm vom Rande entfernt, aufsetzt. Um die Deckel setzt man eine farbige Bänderöse, und befestigt an ihren offenen Bandseiten je zwei Seidenbänder zum Schließen. Tischläufer bewahrt man am besten auf, wenn man sie über eine dünne Küchenrolle wickelt, zwei Gummispangen darüber zieht und eine weiße Leinwandhülle, die mit zwei Bändern geschlossen wird, darum schlägt. Die Tischläufer bleiben auf diese Weise völlig glatt.

Um die Innentüren praktisch auszunützen, muß man sich nach den Bortbrettern des Wäscheschrankes richten, damit man den Platz zwischen den Brettern trifft. Man bespannt dort die Innentür mit 4 cm breitem, festen wollenen Gurtband, das man mit Reißzwecken an beiden Enden befestigt. Zwischen die Gurtbänder hängt man Gürtel, Schleifenbänder, Halstücher, Haarbänder, Kragen, Fichus und dergleichen. Für Herrenkrawatten wird an einer passenden Stelle der Innentür eine Seidenschmür mit zwei mit großen Knöpfen versehenen Nägeln befestigt. Der Halsteil der Krawatten wird zwischen Schmür und Holz gezogen, sodaß der Knoten frei bleibt. Um alle an den Innentüren befestigten Dinge vor Staub zu schützen, wird für jede Abteilung ein Vorhang aus buntem, leichten Kongrestoff geschnitten, der die Sachen gerade bedecken muß.

Ein leichter Wohlgeruch ist für die Wäsche sehr angenehm, doch tut man gut, die kleinen Duftfäcken nicht zwischen die Wäsche zu legen, sondern sie an die Schrankwände aufzuhängen, da sich der Duft alsdann viel gleichmäßiger verteilt und die Wäsche zart durchströmt. Man stellt Duftbeutelchen selbst am besten her. Man näht die Hülle aus Seidenrestchen, die eigentlichen Beutel aber aus weißer Gaze. Zum Füllen eignet sich am besten Waldmeister, Lavendel und rasch getrocknete Zitronenmelisse. Wer keine Seidenreste hat, kann auch nur einfach die Gazefäcken, die man mit schmalem buntem Seidenband abbindet, nehmen und büschelförmig an Seidenbändern aufhängen.

Wenn der Wäscheschrank an einem oft begangenen Platz, nicht in einem Schrankzimmer, sondern etwa in einem Vorraum steht, muß man das Eindringen von Staub, der selbst durch den festverschlossenen Schrank Eingang findet, hindern, indem man ein Schranktüch anbringt. Dies wird aus Leinen oder Nessel in der Größe des Schrankes hergestellt, in der Mitte mit einem Spruch bestickt, an der untern Breitseite und beiden Längseiten languettiert, und oben mit einem Zugsaum versehen.

Durch diesen wird eine Schnur mit Gegenzug geleitet, damit man das Schranktuch, das man oben im Innern des Wäscheschrankes befestigt, leicht zurückziehen kann.

Nicht fehlen darf endlich ein genaues Inhaltsverzeichnis, welches am besten an einer Schranktür hängt, praktisch ist auch das Anbringen eines Notizbuchs, auf dem man die im Gebrauch befindliche Wäsche notiert, wenn man sie herausnimmt, und die reine Wäsche, wenn man sie hineinlegt.

Kurz erwähnen müssen wir den *Schuhschrank*, der, wie schon bei der Einrichtung des Schlafzimmers bemerkt wurde, besser kein Schrank, sondern ein mit Fächern versehener offener Behälter ist, welcher durch eine bunte Zuggardine vor Staub geschützt wird. Man tut bei der Einrichtung gut, eins der Fächer für die feineren Schuhe zu benützen und Lackschuhe, helle Lederstiefelchen der Kinder und Ballschuhe in Stiefeltaschen aufzuheben, die man an der Rückwand oder an den Seitenwänden des Gestells aufhängt. Bevor man die eben genannten Schuhe in ihren Behälter steckt, muß man sie sorgfältig säubern, Lackschuhe mit feinem Öl abreiben, Stoff- und Seidenschuhe mit warmem Kartoffelmehl mit peinlich sauberer Bürste abbürsten. Bei sehr empfindlichen Schuhen stellt man Doppeltaschen her, welche je einen Stiefel aufnehmen. Hat man einen wirklichen Schrank für die Schuhe, so muß dieser sauber und vor allen Dingen trocken gehalten werden. Man tut am besten, beide Seitenwände herauszunehmen und dichte Drahtgaze an ihre Stelle zu setzen. Die *Innentüren* des Schuhschrankes werden praktisch ausgenüßt, wenn man die eine Tür mit breitem, buntem Baumwollband kreuzweise überspannt und an der andern Tür mehrere aus Pappe geschnittene, mit Möbelfattum bezogene Tüten aufhängt. Diese Tüten dienen zur Aufnahme von Putzcreme und der dazu gehörenden Bürsten, die Bänder halten Putztücher, Schmurbänder, auf Band gereichte Schuhknöpfe, Schuhknöpfe und Schuhanzieher fest.

Luise Holle.

